



## Den Krieg verlernen inmitten kriegstüchtiger Zeiten

### Gedenken an Antje Vollmer

Das gütige Schicksal hatte mich in die alte Dorfkirche Pankow gelockt. Es war der 14. März 2024. Der Bundestag hatte über den Antrag auf Lieferungen von Taurus Raketen in die Ukraine abgestimmt und ihn für dieses Mal abgelehnt. Aber es war klar, dass die Befürworter\*innen keineswegs überzeugt sind. Schon machten Meldungen über einen möglichen Ringtausch die Runde. Kanzler Scholz musste sich harten Fragen stellen, Applaus und Zustimmung für seine

Position waren sehr begrenzt. Und auch der Papst stand sehr in der Kritik. Sein Wort von der „weißen Fahne“ wurde absichtsvoll missverstanden. Die TAZ schrieb von „päpstlichem Irrsinn“.

Über eine sehr geschätzte frauen- und friedensbewegte ehemalige Kollegin, die schon länger im Ruhestand ist, habe ich von dieser Veranstaltung erfahren. Und ich wusste sofort: Da möchte ich hin. Aus Anlass des ersten Todestages von Antje Vollmer sprechen Weggefährter\*innen darüber, wie ihr Vermächtnis als Pazifistin weiterentwickelt und weitergetragen werden kann. Ihr Essay, das sie wenige Tage vor ihrem Tod vollendet hatte, war und ist für mich eine grundlegende Horizonterweiterung. Es endet so: „Der Hass und die Bereitschaft zum Krieg und zur Feindbildproduktion ist tief verwurzelt in der Menschheit, gerade in Zeiten großer Krisen und existentieller Ängste. Heute aber gilt: Wer die Welt wirklich retten will, diesen kostbaren einzigartigen wunderbaren Planeten, der muss den Hass und den Krieg gründlich verlernen. Wir haben nur diese eine Zukunftsoption.“

Die Kirche war bis auf den letzten Platz gefüllt. Einige Leute standen. Die Empore bot vielen weiteren Menschen Sitzplätze. Ich dachte: So ähnlich war es vielleicht in den Wochen und Monaten vor der Wende, als die Kirchen der DDR Raum boten für widerständiges Engagement. Trotz und mit den vielen Leuten war es unglaublich konzentriert. Jedes Wort wurde verstanden. Der Ernst der Lage war zum Greifen nah.



Als erstes wurde das Essay von Antje Vollmer verlesen: „Was ich noch zu sagen hätte, Vermächtnis einer Pazifistin“. Und wieder habe ich es gerne gehört und wünschte, es wäre im Bundestag heute zu Wort gekommen. Schließlich geht es um das Vermächtnis der Frau, die Teil der ersten Bundestagsfraktion der Grünen war, drei Jahre lang Fraktionsvorsitzende, und später allseits anerkannte Bundestagsvizepräsidentin.

Und dann kamen ihre Weggefährter\*innen zu Wort, die von Begegnungen mit Antje Vollmer erzählten, von der gemeinsamen politischen Arbeit. Sie ließen uns teilhaben an dem, wozu Antje Vollmer sie ermutigt hat und wie sie ihr Vermächtnis weiterentwickeln und weitertragen möchten. Da ich unsere Zeitschrift nicht überfordern möchte, seien hier lediglich Menschen und Themen genannt. Auf drei gehe ich dann im Anschluss näher ein. Dabei hilft mir die Flugschrift „Den Krieg verlernen“, die es frisch herauskommen im Anschluss zu kaufen gab.

**WER WIR SIND UND WAS WIR WOLLEN**

Wir sind Menschen, die es nicht mit ihrem Gewissen in Übereinstimmung bringen können, Steuern zu zahlen, die für Militär, Rüstung und Krieg verwendet werden. Wir wollen nicht weniger Steuern zahlen, sondern das Recht bekommen, zwischen Militärsteuer und Zivilsteuer zu wählen. Unsere zentrale Erklärung lautet:

*„Ich trete für eine gesetzliche Regelung ein, nach der niemand gegen sein Gewissen gezwungen werden darf, durch Steuern und Abgaben zur Finanzierung von Militär und Rüstung beizutragen. Stattdessen ist die Verwendung dieser Zahlungen für zivile Aufgaben sicherzustellen.“*

Wir haben ein Zivilsteuergesetz formuliert. Dazu gibt es zwei fachjuristische Gutachten (von zwei Uni-Professoren). Auch ein dritter Professor – für Öffentliches Recht an der Freien Universität Freiburg – bescheinigte uns die Unbedenklichkeit bezüglich der Einführung dieses Zivilsteuergesetzes, weil juristisch zu 100 % in Ordnung. Es kommt nur auf den politischen Willen an. Mit diesen Texten machen wir Lobbyarbeit bei Bundestagsabgeordneten. Wir machen Öffentlichkeitsarbeit und führen Militärsteuer-Verweigerungsprozesse, bis das Zivilsteuergesetz beschlossen und umgesetzt ist.

Schwesterorganisationen in vielen Ländern verfolgen dieses Ziel ebenfalls. Unsere internationale gemeinnützige NRO *Conscience and Peace Tax International / CPTI* mit Sitz in London hat beratenden Status beim Wirtschafts- und Sozialrat der UNO (ECOSOC). CPTI hat eine ständige Vertretung bei dem UNO-Menschenrechtsrat in Genf.

Wir werben nicht für Vereinsmitgliedschaft und Beitragszahlungen, sondern für aktive Mitwirkung auf verschiedenen Ebenen. Für unsere Arbeit sind Spenden sehr willkommen.

**UNTERSTÜTZERKREIS**

Mehr über die Unterstützer unter: [www.friedenssteuer.de](http://www.friedenssteuer.de)

**Jean Ziegler**

*„Die Arbeit für Friedenssteuer ist wichtig und hochaktuell, ich unterstütze Ihr Engagement, denn: Ich glaube an den Aufstand des Gewissens.“*



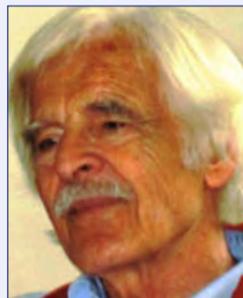
**Biggi und Franz Alt**

*„Das Ur-Ethos aller Religionen „Du sollst nicht töten“ muss erweitert werden durch das Recht, das Töten nicht durch Steuern finanzieren zu müssen. Ein Zivilsteuergesetz ist eine Frage des Gewissens und des gesunden Menschenverstandes. Nicht nur Schwerter, auch Steuern können wir zu Pflugscharen umrüsten.“*



**Dr. Markus A. Weingardt**

*„Gewaltlose Konfliktbearbeitung wird oft als naiv und weltfremd belächelt, Militärpolitik gilt als klug und stark. Damit werden enorme Rüstungsausgaben und -lieferungen gerechtfertigt. Die Wirklichkeit spricht allerdings eine ganz andere Sprache. Wer ist hier also weltfremd?!“*



**Ulrich Duchrow**

*„Angesichts der Massenvernichtungsmittel und der obszönen Ausgaben für Rüstung, während Menschen an Hunger sterben, wünsche ich dem Netzwerk Friedenssteuer, eine Massenbewegung zu werden.“*

**Martin Arnold**

*„Ich halte das Netzwerk Friedenssteuer für wichtig, weil ich und viele Menschen in Deutschland und weltweit, die sich für Frieden einsetzen, gegen ihren Willen und ihr Gewissen vom Staat gezwungen werden, durch Steuern zur Kriegsfinanzierung beizutragen. Mein Geld soll für Friedensarbeit investiert werden!“*



**Andreas Zumach**

*„Ich unterstütze die Schaffung einer Zivilsteuer, damit die dringend erforderlichen zivilen Instrumente zur Bearbeitung von Konflikten endlich in ausreichendem Umfang finanziert werden können.“*



In dieser Schrift haben die Vortragenden ihre wichtigsten Gedanken aufgeschrieben.

- Die Gruppe Neubeginn, die Antje Vollmer initiiert hat: Klima schaffen ohne Waffen.
- Ingo Schulze: Die Freundschaft, der Frieden und das Erzählen.
- Peter Brandt: Frieden in Sicht?
- Dieter Klein: Moral am Kipppunkt.
- Daniela Dahn: Krieg verlernen.
- Marco Bülow: Lobby und Moral im „kriegstüchtigen“ Deutschland.
- Hans-Eckhardt Wenzel: Die Erkennbarkeit der Welt oder Nebelhörner im Dunst des Krieges.
- Johann Vollmer: Die Anschläge meiner Mutter.

Anliegen der Gruppe Neubeginn ist es, einen Dialogversuch mit der jungen Generation für einen friedlichen Systemwandel auf den Weg zu bringen. Sie schaut Aufrüstung und Krieg zusammen mit dem Krieg gegen die Natur. „Ein Neubeginn bei der Bündelung von Kraftanstrengungen für eine lebbare Welt wäre es unserer Ansicht nach, wenn die bisher parallel agierenden Friedens- und Umweltbewegungen in ihren Aktionen zusammenfänden. Denn beide Themen gehören existenziell zusammen. Der ökologische Umbau kann nicht ausgesetzt werden, um in einem verheerenden Abnutzungskrieg auf Sieg zu hoffen... Konflikte ohne Anwendung von Waffen zu lösen, wird mehr und mehr zu einer Überlebensfrage. .... Gewaltfreiheit kann besser funktionieren als Krieg – für die Völker, nicht für die winzige Schicht der Kriegsgewinnler. Es ist diese gewaltfreie Aktion, die auch die Friedens- und die Klimabewegung prakti-

zieren... Auf der UN Vollversammlung warnte Antonio Guterres: „Die Welt schlafwandelt nicht in einen größeren Krieg hinein – ich befürchte, sie tut dies mit weit geöffneten Augen.“ So viel selbstverschuldeter Unmündigkeit muss ziviler Widerstand der vereinten Friedens- und Klimabewegung entgegengesetzt werden. Nur vereint sind wir stark.“

Daniela Dahn: „Krieg verlernen“: was für eine treffliche Wortwahl für eine überlebenswichtige Aufgabe der Menschheit – nicht nur für Pazifisten. Sie umfasst mentale und kognitive Veränderungen genauso, wie praktisch-strukturelle. Krieg werde es so lange geben, wie auch nur ein Mensch daran verdient, hatte Bertolt Brecht einst vorhergesagt. Krieg verlernen – das heißt zu begreifen, dass er nur Verlierer gebiert. Wie soll man den die Bürger\*innen repräsentierenden Politiker\*innen beibringen, dass sie der kleinen Gruppe der Kriegsgewinner im militärisch-industriellen Komplex das Wasser abzugraben haben? Sehr, sehr schwierig. Aber angesichts einer im doppelten Wortsinn ertrinkenden und verbrennenden Welt auch nicht unmöglich.“

Antje Vollmer hätte die Papstbotschaft begrüßt. Sie hat ein neues Verständnis von Stärke und Mut eröffnet: Er denke, „dass der Stärkste derjenige ist, der die Situation betrachtet, an die Menschen denkt, den Mut der weißen Fahne hat und verhandelt. Verhandeln ist niemals ein Sich-Ergeben. Es ist der Mut, das Land nicht in den Selbstmord zu führen.“ Der Applaus für Daniela Dahn war besonders laut und lang. Ich denke, es war auch ein Applaus für Papst Franziskus.

Johann Vollmer beginnt seine Rede damit, dass er von seiner Mutter die Brüchigkeit der Stimme geerbt habe, was dem, was er uns zu erzählen hatte, Fragilität verlieh und die Kraft, die der bewusst ausgehaltenen Fragilität innewohnt. „Der Sound meiner Kindheit, der mich jeden Abend zum Einschlafen begleitete, war das hohe metallische Klackern und Ticken einer Torpedo-Schreibmaschine. Unterbrochen nur durch das glockenartige Schellen am Ende einer jeden getippten Zeile. Die schwarze Torpedo, eine gusseiserne Typenhebel-Schreibmaschine, die vermutlich in den 1930er Jahren gefertigt wurde, stand in unserer Bibliothek. Von dort fiel der Lichtschein über den dunklen Flur bis in mein Kinderzimmer. Denn die Tür musste weit offen bleiben. Du kannst mich ja noch hören, sagte meine Mutter tröstend nach dem Gute-Nacht-Kuss, bevor sie aus dem Zimmer ging. Wenn ich sie tippen hörte, wusste ich, sie ist da.“...

„In den letzten drei Jahren ihrer Krankheit haben wir zusammen schwere und dunkle Phasen erlebt. Wie ostwestphälisch zäh sie sich immer wieder ans Licht gekämpft hat, haben auch viele ihrer Ärzt\*innen nicht für möglich gehalten. Sie hat es vor allem für ihre beiden kleinen Enkelkinder getan. Ich glaube aber auch, weil sie noch nicht fertig war. Am Ende war das Wort. Leicht war es nicht. Ihre Augen waren sehr schwach. Wie oft hatte ich sie in diesen Jahren sagen hören, dass das aber nun ihr letzter großer Text gewesen sei. Und dann merkte ich, wie mit jeder Nachrichtensendung, mit jedem Einheitsgewäsch der politischen

**INHALT**

Den Krieg verlernen inmitten kriegstüchtiger Zeiten	1
Wer wir sind und was wir wollen	2
NICHT MIT UNS!	5
Friedenswerkstatt der evangelischen Kirche	6
Katholische Kirche gegen den Krieg	7
Proteste gegen Atomwaffen-Stützpunkt Büchel	9
„Hausfriedensbruch“ in Büchel?	10
Betteln für die Aufrüstung?	12
Johanna Krieger – eine hundertjährige Friedensaktivistin	13
Deutschland führt fast schon Krieg...	15
Materialliste (Auszug)	15
Demo am 3.10.24 in Berlin – Eindrücke und Kritik	16
Inspiration durch internationalen Austausch	17
Kurz & bündig	18
Adressliste, Termine	20

Talkshows ihr innerer Drang immer größer wurde, sich noch ein letztes Mal zu Wort zu melden. Es war in ihrem körperlichen Zustand, den sie zuletzt hatte, eine unglaubliche Willensleistung.

Als ich das „Vermächtnis einer Pazifistin“ las, war mir klar, dass dieser Text nicht nur Zuspruch, sondern auch Gegenwind erzeugen würde. Vor allem bei ihrer alten Partei, die den Pazifismus zu Grabe getragen hatte. Für Gegenwind braucht man Argumente. Das lautstarke Schweigen in diesen Reihen nach der Veröffentlichung war nicht zu überhören...

Jeder liest seine eigene Botschaft in diesem letzten Text. Ich lese: Bleibt mutig. Bleibt zuversichtlich. Redet, wo niemand reden will. Glaubt an den Dialog. Er ist der einzige Weg. „Frieden schließt man mit Feinden, nicht mit Freunden“, hat meine Mutter immer gesagt. Wer es nicht schafft, sich in das Gegenüber hinein zu versetzen, wer nicht zuhören kann, ohne sich damit gleich einer Sache gemein zu machen, wer die Tür eines Raumes nicht geschlossen halten und das Gesagte für sich behalten kann, ist in der Diplomatie falsch.“

Soweit ich es überblicken kann, hat kein Artikel von ihr ein solches Echo hervorgerufen wie ihr letzter. „Was ich noch zu sagen hätte“ tippte sie mit den gleichen harten Anschlägen in die Tastatur ihres Computers, wie vor 40 Jahren auf ihrer Torpedo. Da sie ihre letzte Lebenszeit wieder bei mir verbrachte, in unserem Elternhaus, hörte ich sie wieder, ein letztes Mal tippen wie damals.

Die Torpedo steht bei mir Zuhause in dem Zimmer, in dem meine Mutter gestorben ist. Mein Sohn und meine Tochter spannen dort von Zeit zu Zeit Papier ein und tippen. „Was soll ich schreiben?“ fragt mich meine Tochter. „Überleg es dir vorher“, sage ich ihr. „Die Gedanken kommen zu dir. Man muss es nur zulassen.“

Mittendrin in Geschichte und Geschichten. Welch ein Geschenk, an dem allem teilhaben zu können. Welch eine Kraftquelle und Verbundenheit. Und anschließend gehen wir beiden Pfarrerinnen im Ruhestand in eine Bar und erzählen uns unsere persönlichen Geschichten und unser Mittendrinsein in der Geschichte unserer Zeit, die auch unser Krieg-Verlernen und Frieden-Einüben braucht.

*Monika Matthias, Pfarrerin in Berlin-Kreuzberg*

## NICHT MIT UNS!

Im Juli 1944 versank die Innenstadt von Stuttgart in Schutt und Asche. Über 800 Menschen verloren ihr Leben. Um die 2000 wurden schwer verletzt und ca. 100.000 obdachlos. Am Rande der Stadt wurden die Trümmer gesammelt. Sie bildeten einen richtigen Berg, der später begrünt wurde. Die Stuttgarter nannten ihn „Monte Scherbelino“. Mit diesem ironischen Kosenamen mahnt er seitdem eindringlich: Nie wieder Krieg!

Vergebens! Denn dieses Monster, diese Ausgeburt der Hölle tobt nun auch wieder in Mittel-Europa. Ohne mit der Wimper zu zucken, ließen sich die politisch Verantwortlichen in unserem Land in diese Kriegslogik hineinziehen und haben sie unreflektiert übernommen, als wäre der Krieg ein Schicksalsschlag. Mit der „Zeitenwende“ – ein Hohn für Christen, für die der Begriff eigentlich eine messianische Friedensverheißung ist – verstärkt Deutschland den epochalen Rückschlag der Menschheit. Nun wirft es uns um Jahrhunderte zurück, human, ökonomisch, ökologisch und kulturell:

■ Hunderttausende Tote, Verstümmelte, Traumatisierte sind nun wieder pure Normalität. Die Politik wird auf „Schlachtfelder“ ausgelagert. Dieses abscheuliche Wort geht den Verantwortlichen mühelos über die Lippen. Wer hat am Ende Recht? Der, der wirksamer tötet. Primitiver geht's nicht. Das ist die bedingungslose Kapitulation der Politik gegenüber der Gewalt; das ist der Bankrott der Diplomatie.

■ Nun sollen auch noch atomwaffenfähige Mittelstrecken-Raketen in unserem Land stationiert werden – was für ein hübsches kleines Mitbringsel aus Amerika. Danke, Onkel Olaf.

Mit diesem Schießzeug erfüllt sich nun der Herzenswunsch mancher Abgeordneter, endlich den „Krieg nach Russland hineinzutragen“. Eine neue gewaltige Umdrehung der Rüstungs-Spirale, der tödlichen Schraube hinein ins Nichts. Denn diese Waffen werden geradezu magnetisch eine heftige Gegenwehr anziehen und können einen „Erstschlag“ oder „Enthauptungsschlag“ provozieren.

Wir werden nun noch mehr zur Zielscheibe. Es ist doch gar keine Frage, dass Baden-Württemberg mit seinen US-Kommandozentralen und einer blühenden Rüstungsindustrie längst ins Fadenkreuz russischer Raketen geraten ist. Wir treiben den Wahnsinn mit Waffenlieferungen noch solange weiter, bis eines Tages taktische Atomwaffen zum Einsatz kommen. Sehenden Auges tanzen wir auf dem Vulkan und taumeln am Abgrund eines dritten und letzten Weltkriegs, wenn es nicht endlich gelingt, die Spirale der Gewalt zu stoppen und miteinander zu verhandeln.



■ Die Menschheit ist angesichts des dramatischen Klimawandels und begrenzter Ressourcen dem Untergang geweiht, wenn sie weiter auf Abschreckung setzt statt auf ein friedliches Miteinander. Auf permanente Bedrohung statt auf vertrauensbildende Maßnahmen. Auf martialische Hochrüstung, statt auf Abrüstung. Es muss jetzt endlich ein Ende damit haben, dass unfähige Politik immer noch mehr junge Menschen verheizt, die elend in Erdlöchern krepieren und in glühenden Panzern verbrennen.

■ Was wir mühsam erwirtschaftet haben, darf nicht länger im Rachen der Rüstungsindustrie verschwinden. Wir haben – weiß Gott – andere Sorgen: Klimawandel und steigende Meeresspiegel treiben ganze Völker in die Flucht. Auch wir – noch in den Speck-Gürteln gut genährt, werden das nicht überleben.

Man könnte das Klagelied endlos weitersingen. Wenn es nur endlich einmünden würde in einen kolossalen, weltweiten Aufschrei: Schluss jetzt, ihr Knallköpfe, wir machen da nicht mehr mit. Schluss mit dieser „Kriegsbesoffenheit“, die auch bei uns die Gehirne vernebelt. Wir brauchen eine Friedens- und keine Kriegspolitik, Friedenstüchtigkeit und keine Kriegstüchtigkeit.

Wenn die NATO nicht bald wieder zurückkehrt auf den Boden ihrer Verfassung, nämlich den Frieden zu sichern, dann nix wie raus aus dem Verein! Ich bin todtraurig darüber, dass Deutschland eine epochale Friedensmission verspielt hat. Als eine Nation, die zwei Weltkriege veranstaltet hat, hätten wir, wie kaum ein anderer, schlichten und vermitteln können. Statt dessen befeuern und verlängern wir die Kriege mit unseren Waffenlieferungen, zur Freude der Rüstungsindustrie und ihrer Aktionäre. Schluss damit, sofort: Wir wissen doch ganz genau, was das am Ende bedeutet: Massengräber, verbrannte Erde, Ende der Zivilisation.

*Auszug aus einer Rede von Paul Schobel, gehalten am 25. Juli 2024 in Stuttgart bei einer Demonstration gegen die geplante Stationierung von neuen atomwaffenfähigen Mittelstreckenraketen in Deutschland. Paul Schobel (\*29. Juni 1939 in Rottweil) ist ein deutscher römisch-katholischer Priester, Autor und Mitbegründer der Katholischen Betriebsseelsorge in der Diözese Rottenburg-Stuttgart.*

*„Dem Wort unserer Außenministerin, wonach Waffen Menschenleben retten, widerspreche ich.*

*Waffen töten.*

*Von dieser brutalen Realität des Krieges, der Verzweiflung und dem Grauen in den Schützengräben bekommen wir viel zu wenig mit.*

*Wir haben uns an den Krieg gewöhnt, auch medial.“*

*Margot Käsmann,  
zum Jahrestag des Kriegsbeginns, Februar 2024*

## Friedenswerkstatt der Evangelischen Kirche

Anfang diesen Jahres hat die Evangelische Kirche in Deutschland zu einer „Friedenswerkstatt“ eingeladen; diese sollte dazu dienen, die EKD-Friedensdenkschrift von 2007 und damit die protestantische Friedensethik weiterzuentwickeln – in einem breit angelegten, partizipativen und konsultativen Prozess. Das Netzwerk Friedenssteuer hat sich an diesem Prozess beteiligt: Klaus Waiditschka und Martin Rambow waren bei einem Konsultationstreffen in der Evangelischen Akademie Loccum und Martin Rambow hat mit viel Sachkenntnis und Genauigkeit eine schriftliche „Wortmeldung“ dazu verfasst. Daraus hier einige Ausschnitte:

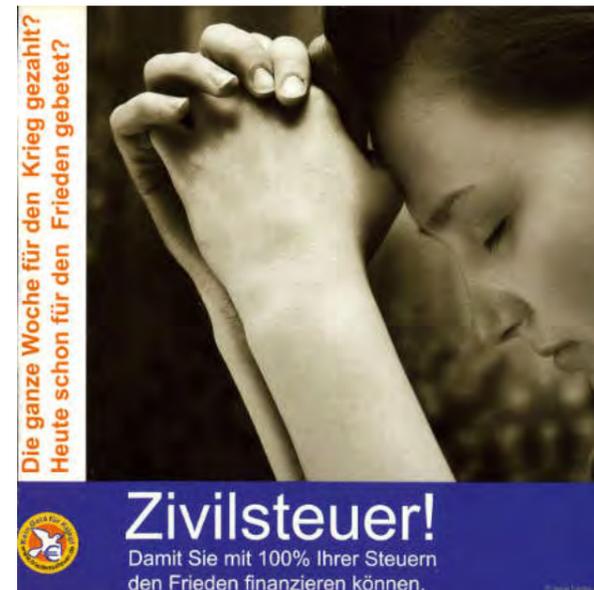
Wir beobachten ein merkwürdiges Gefälle zwischen der selbstverständlichen Bejahung und Verteidigung der Gewissensentscheidung zur Kriegsdienstverweigerung (im Sinne von „Kriegsdienst mit der Waffe“, s. Grundgesetz Art. 4,3) auf der einen Seite und andererseits der „hilflosen“ Hinnahme der Tatsache, dass SteuerzahlerInnen ungefragt und scheinbar „unvermeidlich“ zur Finanzierung von Rüstung, Militär und Krieg beitragen. Dabei gibt es seit jeher die Problematisierung des Vergleichs dieser beiden Formen von Kriegsdienst, ja die Auffassung, dass sie sich zueinander zwillingsgleich verhalten.

Diesen Gedanken folgend, haben Kirchenkonferenzen, Synoden und einschlägige Fachleute die Kirche(n) immer wieder auf verschiedenen Ebenen dazu angehalten, sich dem Thema der Militärsteuerverweigerung zuzuwenden und Menschen zu begleiten und zu unterstützen, die gegen die Zahlung von Militärsteuern Gewissensbedenken haben und sie z.T. aktiv verweigern. So z.B. der Zentralausschuss des Ökumenischen Rates der Kirchen (2009): „Der Zentralausschuss... ermutigt die Kirchen, sich mit der Frage von Steuergeldern für militärische Ausgaben oder Krieg sowie mit Alternativen zum Militärdienst auseinanderzusetzen.“

In den 40 Jahren des Bestehens des Netzwerks Friedenssteuer haben wir nahezu kontinuierlich Gespräche mit kirchenleitenden Persönlichkeiten und Gremien sowie politischen Verantwortungsträgern geführt. Meistens haben diese Gespräche – auch bei Zusicherung von Anerkennung und Respekt für die Gewissensnot von Militärsteuerverweigerern – mit der Feststellung geendet, dass das geltende Steuerrecht der Bundesrepublik keine Mitwirkung oder Mitbestimmung der Steuerpflichtigen bei der Verwendung ihrer Steuerzahlungen vorsieht; demnach wäre die Unterstützung der Militärsteuerverweigerung ein Eingriff in die Budgethoheit des Parlaments und deshalb nicht möglich.

Um diesen Einwand zu entkräften und einen juristisch gangbaren Weg zur Militärsteuerverweigerung aus Gewissensgründen zu entwickeln, wurde vom Netzwerk Friedenssteuer die Ausarbeitung des Entwurfs für ein Zivilsteuergesetz durch Ass. jur. Annette Fabbri in Auftrag gegeben. Dieser liegt seit 2011 vor. Auf die erfreulicherweise wieder

aufgenommenen Gesprächsimpulse zur Fortentwicklung der evangelischen Friedensethik blicken wir aufs Neue mit großen Erwartungen. Wir sind der Meinung, dass unser Entwurf für ein Zivilsteuergesetz geradezu dazu herausfordert, die Thematik der Militärsteuerverweigerung aus Gewissensgründen wieder in verstärktem Maße zu bearbeiten.



Zu den unaufgebbaren Prinzipien eines Lebens in Freiheit und Verantwortung gehört für uns insbesondere auch die Freiheit des Gewissens als Teil der Menschenwürde. Das Grundgesetz der Bundesrepublik stellt insbesondere die Gewissensentscheidung in der Frage von Krieg und Frieden unter den Schutz des Gesetzes (Art. 4,3). Wir, die wir bei der Zahlung von Steuern für Rüstung, Militär und Krieg in Gewissensnöten sind, sind nicht Leute, denen irgend etwas (oder allerlei) nicht passt. Deshalb lehnen wir es ab, wenn uns auf unser Nein zu Steuerzahlung für Rüstung, Militär und Krieg entgegnet wird: Da könnte ja jeder kommen – jedem passt ja irgend etwas nicht. Nein, das Grundgesetz schützt insbesondere die Gewissensentscheidung beim Thema Krieg und Frieden.

In den aktuellen Kriegen ist die Situation von Kriegsdienstverweigerern nur selten ein Thema. Aber wir wissen um die großen Zahlen von Kriegsdienstverweigerern bspw. in der Ukraine, Belarus, Russland, Israel oder den USA. Muss es uns nicht unabdingbar und uneingeschränkt wichtig sein, dass das Menschenrecht, aus Gewissensgründen den Kriegsdienst zu verweigern, überall anerkannt und als deutliches Zeichen für den Frieden wertgeschätzt wird? Muss es uns aber dann nicht zugleich beunruhigen, dass es für Menschen, die aus Gewissensgründen keinen Kriegsdienst mit ihrem Geld leisten wollen, nicht den gleichen Schutz gibt?

„Kein Friede ist so ungerecht,  
dass er nicht dem gerechtesten  
aller Kriege vorzuziehen wäre!“

aus: „Klage des Friedens“,  
Erasmus von Rotterdam (1467–1536)

So sind uns die „Berührungsängste“ bei jenen Menschen unverständlich, die für das Menschenrecht der Kriegsdienstverweigerung (in Form des Waffendienstes) eintreten und es verteidigen, jedoch gegenüber der Militärsteuerverweigerung Vorbehalte oder Ablehnung haben. Der Entwurf des Zivilsteuergesetzes einschließlich der einschlägigen juristischen Fachgutachten erfordert aus unserer Sicht eine eingehendere Auseinandersetzung, als dies bisher geschehen ist. Aktuell erscheint uns die EKD-Friedenswerkstatt dafür als ein geeigneter Ort.

Wir sind sicher, dass durch eine solche Beschäftigung mit dem Entwurf für ein Zivilsteuergesetz

- ▶ die Befürchtung ausgeräumt werden kann, das staatliche Steuersystem würde in Unordnung geraten oder solle „aufgelöst“ werden, und
- ▶ die Anerkennung der Gewissensentscheidung gegen den Kriegsdienst nicht auf den Kriegsdienst mit der Waffe beschränkt bleibt.

Martin Rambow

## Katholische Kirche gegen den Krieg

### 1. Blick auf die Weltkirche

Im letzten Jahrhundert hat sich die katholische Lehre sehr viel stärker in Richtung Anti-Krieg entwickelt. Zwar besteht immer noch Unklarheit darüber, ob bewaffnete Gewalt unter außergewöhnlichen Umständen jemals moralisch zulässig ist, doch die Kirche betont nun mit überwältigender Mehrheit eine breitere, systematische und klare Verurteilung der Kriegsführung an sich. Erst letzten Monat hat Papst Franziskus unumwunden erklärt: „Krieg ist an sich ein Verbrechen gegen die Menschheit“.

Das katholische Plädoyer gegen den Krieg beginnt mit einem schonungslosen Blick auf das Leid, das er auslöst. Für Franziskus bringen Kriege „nur Tod und Zerstörung mit sich“. In seiner Enzyklika „Fratelli Tutti“ fordert er die Menschen auf, über „theoretische Diskussionen“ über den Krieg hinauszugehen und auf seine Opfer zu schauen, um wirklich „den Abgrund des Bösen im Herzen des Krieges zu begreifen“. Hier schließt er sich einem seiner Vorgänger an, Johannes Paul II., der in „Centesimus Annus“ schreibt: „Nein, nie wieder Krieg, der das Leben unschuldiger Menschen zerstört, der lehrt, wie man tötet, der sogar das Leben derer, die töten, in Unordnung bringt und eine Spur von Groll und Hass hinterlässt.“ An anderer Stelle hebt Johannes Paul II. hervor, dass Kriege „Millionen und Abermillio-

nen von Opfern, zerstörte Familien und Länder, ein Meer von Flüchtlingen, Elend, Hunger, Krankheiten, Unterentwicklung und den Verlust unermesslicher Ressourcen“ mit sich bringen.

Denjenigen, die den schrecklichen Tribut des Krieges anerkennen, ihn aber dennoch für notwendig halten, antwortet die katholische Lehre, dass der Krieg immer wieder nicht hält, was er verspricht. Wie Franziskus es ausdrückt, „ist die Kraft der Waffen trügerisch“. Sie bietet „ein falsches Gefühl der Sicherheit“. Johannes Paul II. behauptet, dass die Geschichte „das Scheitern des Rückgriffs auf Gewalt als Mittel zur Lösung politischer und sozialer Probleme“ offenbart und dass das Leid und die Wut, die der Krieg hinterlässt, „es umso schwieriger machen, eine gerechte Lösung für die Probleme zu finden, die den Krieg ausgelöst haben.“

Für die katholische Lehre macht der Krieg die Dinge eher schlimmer als besser, da er den Kreislauf der Gewalt weiter anheizt. In „Evangelii Nuntiandi“ schreibt Paul VI., dass „Waffengewalt“ unannehmbar ist, weil „Gewalt immer Gewalt provoziert und unwiderstehlich neue Formen der Unterdrückung und Versklavung hervorbringt, die oft schwerer zu ertragen sind als jene, von denen sie behaupteten, Freiheit zu bringen.“ Johannes Paul II. warnt, dass „Kriege oft die Ursache für weitere Kriege sind, weil sie tiefen Hass schüren, Situationen der Ungerechtigkeit schaffen und die

Würde und die Rechte der Menschen mit Füßen treten.“ Und Franziskus stellt schlicht fest: „Krieg zeugt Krieg.“

Angesichts des Scheiterns des Krieges verweist der Vatikan auf drei Alternativen. Die erste ist die weltweite Hinwendung zu gewaltfreien Widerstandsbewegungen. Die zweite besteht darin, Krieg von vornherein zu verhindern, indem internationale Institutionen, Gesetze und Normen gestärkt werden, die gegenseitige Hilfe fördern und Krieg zugunsten von Diplomatie und Vermittlung delegitimieren. Die dritte Alternative der katholischen Lehre besteht darin, die Ursachen des Krieges zu bekämpfen, indem die wirtschaftlichen und politischen Ungerechtigkeiten, die ihn auslösen, beseitigt werden. In der berühmten Formulierung von Paul VI: „Wenn du Frieden willst, arbeite für Gerechtigkeit.“

*Ausschnitte aus einem Artikel von David Carroll Cochran, Professor für Politikwissenschaften am Loras College in Dubuque, Iowa, am 6. Mai 2024*

## 2. Deutsche Bischofskonferenz

Am 21.2.2024 veröffentlichten die deutschen katholischen Bischöfe ein „Friedenswort“ unter dem Titel „Friede diesem Haus“, das aber selbst in der katholischen Kirche weitgehend unbekannt blieb und von den Medien kaum aufgegriffen wurde. Dies mag daran liegen, dass es nicht „skandalös“ genug ist und an vielen Stellen wohlhabend für und gegen militärische Logik argumentiert. Insoweit bleibt es deutlich hinter den oben zitierten Aussagen der Päpste und der Weltkirche zurück. Dennoch gibt es einige Passagen, die es wert sind, zur Kenntnis genommen zu werden:

„Es ist höchste Zeit, aus der Abschreckung mit nuklearen Mitteln auszusteigen.“ (207)

„Auch wenn wir Rüstungsanstrengungen gegenwärtig noch als unverzichtbares Element einer verantwortlichen Politik ansehen, grenzt es in globaler Perspektive an Irrsinn, angesichts der gewaltigen Probleme, die sich vor der Menschheit auftürmen, Unmengen von finanziellen und intellektuellen Ressourcen zu verschleudern, um uns gegenseitig davor abzuschrecken, einander zu vernichten, anstatt alle Kräfte darauf zu konzentrieren, gemeinsam die Herausforderungen der Zukunft zu meistern. Die politische Vernunft und die mitmenschliche Solidarität fordern ein Ende des Wettrüstens, eine internationale und überprüfbare Rüstungskontrolle sowie eine drastische Verringerung der Rüstungsausgaben. ... Wir müssen den Schreckensvisionen einer sich selbst zerfleischenden Menschheit kraftvolle Bilder gelingenden Miteinanders von Menschen und Völkern entgegensetzen. Vor dem Hintergrund des Klimawandels ist breite und wirksame internationale Kooperation in einer Weise geboten wie kaum jemals vorher in der Geschichte der Menschheit.“ (210)

„Klimaschutz ist Friedenssicherung.“ (235)

Diese kleine Auswahl von Kernsätzen folgt einer Stellungnahme der Initiative „Sicherheit neu denken“, die in dem Friedenswort „eine Bestärkung unserer Initiative“ sieht. Wer im kirchlichen Raum damit argumentieren möchte, dem empfehle ich, das gesamte Friedenswort zu lesen und mit den päpstlichen Äußerungen zu vergleichen.

*Klaus Waiditschka*



## Proteste gegen Atomwaffen-Stützpunkt Büchel



### EKD-Friedensbeauftragter predigte am 25. Mai 2024 vor dem Fliegerhorst Büchel

Der Friedensbeauftragte des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), Landesbischof Friedrich Kramer, predigte beim 7. Kirchlichen Aktionstag gegen Atomwaffen am 25. Mai 2024 vor dem Bundeswehr-Fliegerhorst in Büchel/Eifel. Friedrich Kramer ist seit 2019 Landesbischof der Evangelischen Kirche in Mitteldeutschland und seit 2022

Friedensbeauftragter des Rates der EKD. Der Theologe, 1964 in Greifswald geboren, studierte an der Humboldt-Universität in Berlin, vorher leistete er von 1983 bis 1985 als Bausoldat waffenlosen Dienst in der Nationalen Volksarmee.

Die seit Dezember 2017 bestehende Projektgruppe „Kirchen gegen Atomwaffen“, der Christinnen und Christen aus mehreren evangelischen Landeskirchen sowie der katholischen Friedensbewegung pax christi angehören, organisiert bereits seit 2018 diese Aktionstage. 2018 predigte der damalige EKD-Friedensbeauftragte Renke Brahm vor rund 500 Menschen am Haupttort, ein Jahr später kamen mehr als 1000 Christen und Christinnen zum Aktionstag, bei dem im Gottesdienst die frühere EKD-Ratsvorsitzende und hannoversche Landesbischofin Margot Käßmann die Predigt hielt.

Kramer machte deutlich: „Geist und Logik der atomaren Abschreckung führen automatisch zur Vernichtung! Darum wäre gerade jetzt ein Verzicht der NATO auf einen atomaren Erstschatz nötig und wichtig. Darum dürfen die amerikanischen Atomwaffen nicht weiter nach Osten verlagert werden. Und darum ist es wichtig, dass alle Atomwaffen aus Deutschland abgezogen werden. Es ist Zeit!“ So forderte der EKD-Friedensbeauftragte nachdrücklich einen deutschen Beitritt zum Atomwaffenverbotsvertrag (AVV).

*Quelle: kirchengegenatomwaffen.wordpress.com*



*Fotos: Roland Blach/Pressehütte Mutlangen*

## „Hausfriedensbruch“ in Büchel?

*Unser langjähriges Mitglied Ria Makein war dieses Jahr wieder wegen „Hausfriedensbruch“ in Büchel angeklagt. Wir dokumentieren hier ihre Verteidigungsrede vor Gericht:*

Geehrte Frau RichterIn, geehrter Herr Staatsanwalt, liebe SchöffInnen!

Ich bin hier, weil ich die Justiz mit dem Thema „Atomwaffen“ konfrontieren will. Dabei werde ich mich nicht mit Paragrafen beschäftigen, das ist Sache der Juristen. Gerne würde ich den Staat verklagen. Aber so lasse ich mich vor Gericht bringen.

Ja, ich habe mit „Hausfriedensbruch“ bei den Atomwaffen und gegen diese Atomwaffen protestiert. Die Juristen weigern sich beharrlich, das Unrecht der Atomwaffen beim Namen zu nennen und gegen die Verursacher vorzugehen. Insofern war unsere Aktion aus meiner Sicht ein „Hilfeschrei“: Hier wird mein Leben durch Kriegsvorbereitungen massiv bedroht – vor 40 Jahren schon, heute und die nächsten Jahre, wenn wir nicht aufhören (und als Steuerzahlerin bin ich leider mitschuldig daran) oder wenn es durch Kriegsbeginn akut wird. Müssen wir mit dem Widerstand warten, bis eine Seite den „roten Knopf“ gedrückt hat?

Wie ich in der ersten Instanz und auch in früheren Verfahren betont habe, bin ich keine Staatsfeindin. Ich verdanke dem Staat z.B. mein Studium zur Sozialpädagogin (durch BAFÖG). Und ich will einen starken Staat, der zum Interessenausgleich zwischen Arm und Reich, Mächtigen und Abhängigen in der Lage ist und es auch durchsetzt. Ich habe mit Protest gegen atomare Gefahren angefangen, als ich 1981 darauf aufmerksam gemacht wurde, dass wir auf einem Pulverfass leben und mit Modernisierung weiteres Mordpotential aufgebaut wurde. Ich war Kindergartenleiterin und fragte mich dann erstmals, für welche Zukunft ich diese Kinder vorbereiten sollte. Ab dann wollte ich meinen Beitrag leisten, eine Zukunft ohne atomare Gefahren für die nächsten Generationen zu erreichen. Schon damals war genug Sprengstoff vorhanden, um jeden einzelnen Menschen 30 mal zu töten, gleichzeitig fehlten aber die Ressourcen, um das Leben der Menschen, besonders in den Hungerländern, erträglicher zu machen.

Ich halte es auch nicht für einen Zufall, dass mir im Laufe der Jahre bei den Aktionen immer wieder ÄrztInnen und PädagogInnen sowie andere Menschen besonders aus sozialen Berufen begegneten. Aber ich erinnere mich auch an Juristen, die eine eigene Blockade (damals noch ziviler Ungehorsam) vor dem Stützpunkt Mutlangen durchführten.

Ziviler Ungehorsam: Ich setze ihn dem unzivilen Gehorsam entgegen, der ein „Drittes Reich“ möglich gemacht hat. Solange also die Justiz nichts gegen die Rechtsbrüche der Regierungen unternimmt (Bruch des Nichtverbreitungsvertrages, Verletzung des Friedensgebotes zum Beispiel), werden sich hoffentlich mutige Bürger finden, die sich solchen Machenschaften widersetzen. Ein Slogan der 80er

Jahre war: Aufstehen und sich widersetzen. Ich fand und finde den Satz gut.

Vorbereitung auf Krieg ist immer auch eine Voraussetzung für Krieg. Ohne Waffen und Soldaten sind Kriege unmöglich! Als in den 60er Jahren die SU Atomraketen auf Kuba stationieren wollte, drohte die USA unter J.F. Kennedy mit einem Atomschlag – nach Hiroshima und Nagasaki äußerst glaubhaft! Die Sowjetunion zog zurück – Gleiches Recht für alle?

Atombomben in Europa sind natürlich eine Bedrohung für Russland. Und weltweit gibt es ungeheuer viele amerikanische Militärstützpunkte, Russland hat nur wenige. Als im Irak in den 90er Jahren Massenvernichtungswaffen behauptet wurden, begann der Krieg gegen das Land – auch mit angereichertem Uran. In Bagdad wurde ein Schutzbunker gnadenlos zertrümmert und die Menschen pulverisiert. Gleiches Recht für alle?

Bin ich nicht persönlich betroffen? Muss ich mit Protest warten, bis jemand auf den „roten Knopf“ gedrückt hat? 10 km von meinem Wohnort entfernt befindet sich die NATO-Befehlszentrale Nord. Neuerdings mit einer Welt raumbeobachtungsstation – höchstwahrscheinlich Zielobjekt eines möglichen „Vorwärtsverteidigungsschlages“ der Russen oder eines Computerfehlers. Ca. 20 km entfernt von meinem Haus werden demnächst die Mittelteile der neuen Jagdbomber gebaut (die sollen die Bomben „sicherer“ ans Ziel bringen) – der Weezer Bürgermeister zeigte sich begeistert. Arbeitsplätze in der Rüstung, das hatten wir doch auch schon mal. Und mit dem Export unserer guten Waffen werden weltweit neue Probleme verschärft.

Etwa 40 km von mir entfernt liegen amerikanische Atombomben in Volkel, den Niederlanden. Wenn ich weiter schaue: Nahe Düren in Linnich-Glimbach wurde in den 80er Jahren ein atombombensicherer NATO-Bunker gebaut. Während also die Bevölkerung nach einem Atombombenabwurf ausgerottet wurde, „kämpfen“ die Generäle aus ihrem sicheren Unterstand weiter? Wie pervers ist doch die militärische Denke! Weil ich dagegen mit „Hausfriedensbruch“ protestiert habe, unter dem Motto: „Werft Erde zurück in die Baugrube“, leistete ich mir 10 Tage als Mahnwache im Gefängnis.

Ich bin nur mittelbar betroffen? Hohes Gericht, machen Sie es sich nicht doch etwas zu leicht? Wir sind doch mit der Hochrüstung auf dem besten Wege, den Globus in einen gigantischen Friedhof zu verwandeln – und das soll erlaubt sein?

Das ist aber noch nicht alles. Dank „Fridays for Future“ und der „letzten Generation“ ist das Thema Klimawandel hochaktuell. Die Produktion von Kriegswaffen und Sprengmittel, der Energieverbrauch und der CO<sub>2</sub>-Ausstoß bei den Panzerfahrten und den Übungsflügen sind unverantwortlich.

Als Bürgerin dieses Staates bin ich nicht bereit, die dafür Verantwortlichen in Ruhe zu lassen. In einer Demokratie

bleibt das Volk – also Sie und ich – höchster Souverän und damit verantwortlich. Was nützt es der Gesellschaft, wenn ich möglichst vegan lebe, kein Auto mehr besitze, seit mehr als 20 Jahren eine Solaranlage auf dem Dach, wenn gleichzeitig das Militär die Umwelt ruiniert und asoziale Verhältnisse die Armen immer ärmer werden lassen. Ich wiederhole: ich bin hier, weil ich mich mit zivilem Ungehorsam, dem unzivilen Gehorsam der Justiz, also Ihnen zu Gehör bringen wollte. Ich hoffe, es bringt Sie zum Nachdenken, mehr kann ich nicht erreichen.

Tun Sie Ihre Pflicht!

*Und das Schlusswort von Ria Makein vor dem Landgericht Koblenz am 25.06.2024 lautete:*

Ich bin jetzt schon zum wiederholten Male verurteilt worden, weil ich gegen die Vorbereitung in unserem Land zum Massenmord durch zivilem Ungehorsam protestiert habe. Sie halten unsere Aktionen nicht für „angemessen“ und Sie haben Recht. Die Aktionen reichen nicht aus, um die ungeheuerlichen Vorgänge zu stoppen.

Ich zitiere einige bekanntere Leute als ich es bin, um auch Sie zum Nachdenken zu bringen. Durch den Verbrauch der Ressourcen für die immensen Kriegsvorbereitungen werden Mittel für die Welternährung, die Gesundheitssysteme und Armutsbekämpfung entzogen.

### Susan Crane in Koblenz inhaftiert

Die US-Aktivistin Susan Crane schreibt aus dem Gefängnis: „Ich werde weiterhin zusammen mit der Atomkraftgegnerin Susan van der Hijden in einem deutschen Gefängnis festgehalten, weil ich gegen die US-Atomwaffen demonstriert habe, die illegal auf dem Fliegerhorst Büchel, einem deutschen Militärstützpunkt in Rheinland-Pfalz, stationiert sind. Mein Entlassungstermin ist der 18. Januar 2025. Das Gefängnis, in dem ich inhaftiert bin, erlaubt mir, außerhalb des Gefängnisses zu arbeiten und ein paar Stunden „Freizeit“ unter der Woche zu haben. Es ist alles sehr kontrolliert, mit einer Unzahl von Regeln und minutengenau organisiert. Pastor Stahl, ein Superintendent der Evangelischen Kirchengemeinde, hat mit dem Gefängnis vereinbart, dass ich in der Martin-Luther-Kirche arbeiten darf. Ich kümmere mich um die Landschaftsgestaltung und andere Projekte, die mich interessieren. Ich habe in der Kirche viele Menschen getroffen, die den Krieg erlebt haben oder deren Familien Kriege miterlebt haben, und sie sagen, dass es keinen Sinn hat, Krieg zu führen: Er tötet nur Menschen und zerstört Gebäude. Die Regierungen müssen einfach aufhören.“

*Quelle (in Englisch): World BEYOND War, 14. September 2024 (<https://worldbeyondwar.org/>)*

Dwight D. Eisenhower: „Jede Kanone, die gebaut wird, jedes Kriegsschiff, das vom Stapel gelassen wird, jede abgefeuerte Rakete bedeutet letztlich Diebstahl an denen, die hungern und nichts zu essen bekommen, denen die frieren und keine Kleidung haben. Eine Welt unter Waffen verpulvert nicht nur Geld allein. Sie verpulvert auch den Schweiß der Arbeiter, den Geist ihrer Wissenschaftler und die Hoffnung ihrer Kinder.“

Unter Gorbatschow wurde in den 80er Jahren am „gemeinsamen Haus Europa“ gearbeitet. Dem verdanken wir sogar die Wiedervereinigung. Zitat aus: Perestroika, Knauer 1989: „Das dicht besiedelte ... Europa ist sowohl mit Kernwaffen als auch mit konventionellen Waffen gespickt. Es wäre untertrieben, es heutzutage lediglich als Pulverfass zu bezeichnen. Hier stehen sich die stärksten militärischen Gruppierungen gegenüber, ausgerüstet mit hochmodernem Kriegsgerät, das ständig auf den neuesten Stand gebracht wird. Tausende von nuklearen Sprengköpfen werden hier gelagert, während lediglich ein Dutzend ausreichen würden, um Europa in eine Hölle zu verwandeln.“

Wir alle sind verantwortlich, wenn eines Tages die Atomwaffen eingesetzt werden. Es wird „Im Namen des Volkes“ geschehen. Die HÖLLE auf Erden ist in Vorbereitung! Warten wir es ab?

*Ria Makein*

### Abschiebung eines „gefährlichen Verbrechers“?

Am 31. Oktober plant Deutschland die Ausweisung des 82-jährigen US-Bürgers Dennis DuVall, der in Radeberg

lebt. DuVall ist Mitglied der „Veterans For Peace“ und ein entschiedener Gegner der in Deutschland auf dem NATO-Stützpunkt Büchel stationierten thermonuklearen Bomben der USA/NATO. In der deutschen Ausweisungsverfügung wird DuValls Atomwiderstand als ernsthafte Bedrohung der Sicherheit und der öffentlichen Ordnung bezeichnet. DuVall ist der Ansicht, dass er rechtlich verpflichtet ist, sich der Planung und Vorbereitung eines Atomkriegs auf dem NATO-Stützpunkt Büchel zu widersetzen, was einen Verstoß gegen internationales Recht und ein Verbrechen im Sinne der Nürnberger Charta und Grundsätze darstellt.

*Quelle (in Englisch): The Nuclear Resister v. 10.09.2024 (<https://www.nuclearresister.org/2024/09/10/germany-intends-to-expel-american-nuclear-resister>)*



## Betteln für die Aufrüstung?

### Rede zur Auftaktkundgebung des Ostermarsches in Mannheim

Friedensfreundinnen und Friedensfreunde, Liebhaberinnen der Menschlichkeit, und der Gerechtigkeit, und des Lebens auf dieser Erde, schön dass Ihr da seid! Schön, dass Ihr nicht hinter dem Ofen sitzt und grummelt, nicht nur klagt über Militärpolitiker und Kriegsgewinnler, sondern hier seid und zeigt, wofür Ihr steht.

In unserem reichen Land, ja auch hier mitten in Mannheim, passiert es mir immer wieder, dass ich angesprochen werde, in der Fußgängerzone, an der Haltestelle oder am Bahnhof: „Haste mal 'nen Euro?“ Für ein heißes Getränk gegen die Kälte, für etwas zu essen, für eine Fahrkarte. Und noch viel häufiger flattern mir Briefe ins Haus oder E-mails ins Postfach, von Diakonie und Caritas, Brot für die Welt oder Ärzte ohne Grenzen: sie bitten um Spenden, für die Kinderkrebeklinik oder das Hospiz, gegen die Hungersnot oder fehlende medizinische Versorgung. Und selbstverständlich spende ich, immer wieder mal, für die eine oder andere Hilfsorganisation. Ihr sicherlich auch.

Aber ist Euch schon aufgefallen: noch niemals hat mich auf der Straße jemand angesprochen „Haste mal 'nen Euro für ein Gewehr, oder eine Handgranate?“ Oder ist bei Euch schon mal ein Brief angekommen von der Bundeswehr: „Bitte um eine Spende für einen Leopard-Panzer oder einen

Taurus-Marschflugkörper?“ Nein? Woran das wohl liegt? Weil unser Staat für Militär und Rüstung immer Geld hat – durch unsere Steuern. Da werden wir nicht gefragt. Dafür ist immer genug da, auch wenn an der Bildung, an der Gesundheitsversorgung und an der Nothilfe gespart und gekürzt wird.

Die Ausgaben für Militär und Aufrüstung steigen rasant: von 35 Mrd. im Jahr 2014 auf 51 Mrd. 2023 und über 80 Mrd. ab 2027, dabei sind die 100 Mrd. Extra-Schulden und viele versteckte Beträge noch nicht einmal berücksichtigt. Da bleibt nichts übrig für die Bekämpfung der wirklichen und globalen Gefahren: mit einem Panzer kann man die Klima-Erhitzung nicht bekämpfen, kein Kampfflugzeug hilft gegen das Artensterben und Kampfdrohnen geben keine Sicherheit, wenn die nächste Pandemie um die Ecke kommt. Deshalb können wir nur sagen: Kein Geld für Krieg und militärische Abschreckung, sondern alle Ressourcen für kooperative und menschliche Sicherheit.

Wir beten für den Frieden, wir singen für den Frieden, wir demonstrieren für den Frieden und wir spenden für den Frieden – und doch bezahlen wir, jede und jeder von uns, gleichzeitig all die Waffen der Bundeswehr und auch die Rüstungsexporte in die Ukraine und nach Israel. Wir finanzieren die Werkzeuge des Todes und der Zerstörung, gegen unseren Willen und entgegen unseren Überzeugungen. Menschen können in diesem Land den Kriegsdienst mit der Waffe verweigern, aber nicht den Kriegsdienst mit der Steuer.

Diese Zwangslage belastet mein Gewissen. Und nicht nur meines! Weil es um die Verwirklichung der Gewissensfreiheit nach Art. 4 GG geht, hat das Netzwerk Friedenssteuer eine Alternative für das Steuerrecht entwickelt, das Zivilsteuergesetz. Jeder Mensch soll im Rahmen seiner Steuererklärung das Recht haben, zu entscheiden, ob seine Steuern ausschließlich zivilen Zwecken zugute kommen oder ob damit ein spezieller Militärfonds gespeist werden soll, mit dem dann alle die Dinge finanziert werden, die wir ablehnen.

Wahlfreiheit auf der Grundlage einer Gewissensentscheidung, dafür treten wir ein. Bitte unterstützt das Netzwerk Friedenssteuer mit seiner Forderung nach einem Zivilsteuergesetz. Machen wir uns auf den Weg, den Kriegstreibern das Geld zu entziehen. Das wird ein langer Weg, aber auch dieser beginnt mit dem ersten Schritt.

*Klaus Waiditschka*

Foto: pixabay.com

## Johanna Krieger – eine hundertjährige Friedensaktivistin

Anfang März bekam ich zu meinem Erstaunen einen Brief von Johanna Krieger aus Tübingen. Ich kannte sie von Demos gegen das Eucom (USA-Hauptkommando für Europa) in Stuttgart-Vaihingen und gegen den USA-Militärflugplatz in Ramstein. Das ist 20 Jahre her, und damals war sie schon hübsch alt. Wie alt sie jetzt wohl war? Genau: 100 Jahre! Und da bestellte sie bei mir unseren Aufkleber „KEIN GELD FÜR KRIEG“. Genau: 100 Stück! Denn sie schreibt noch Briefe – von Hand. Darauf gehören die Aufkleber.

Wir wechselten weitere Briefe aus, und da legte sie einen Bericht bei, aus dem ich mit ihrer Zustimmung hier zitiere. Ich habe den Bericht leicht gekürzt.

### Bericht über meine Kriegserfahrungen 1942–45

Jetzt, da wir wieder im Krieg leben, werde ich oft gefragt, wie es im zweiten Weltkrieg war, und ob ich Verwundete gepflegt habe, da ich später Ärztin geworden bin.

Nach dem Abitur 1942 habe ich schon als Lötlerin in der Rüstungsindustrie gearbeitet, in einer tief im Wald versteckten Baracke der Lorenz AG, nicht weit entfernt von Bad Langenau, unserem Wohnort im schlesischen Bergland. Danach 16 Monate als Arbeitsmaid beim Reichsarbeitsdienst in Mecklenburg. Ich wollte Medizin studieren. Da wurde ich 1944 zum Roten Kreuz eingezogen. Ich bekam ein gestreiftes Kleid, eine weiße Schürze, ein Häubchen, eine Brosche, einen Ausweis des Roten Kreuzes, und hieß ab sofort Schwester Johanna. Man schickte mich ins Feldlazarett Habelschwerdt, nur 7 km von meinem Zuhause entfernt, aber natürlich fuhr da kein Bus und niemand hatte ein Auto. Alles war an der Front im Einsatz.

Als Feldlazarett diente das Gymnasium, wo ich 1942 das Abitur gemacht hatte. An den Wänden im Zeichensaal hingen noch unsere Bilder, aber da war jetzt der Operationsaal, und der große Tisch war nun OP-Tisch. In unseren Klassenzimmern standen dicht nebeneinander viele Betten mit frisch amputierten jungen Männern. Ich sollte einen von ihnen, den die Sanitäter Lazarus nannten, in den Verbandsraum bringen (das war vielleicht das kleine Lernmittelzimmer mit dem Globus und dem ausgestopften Fuchs). Wer war Lazarus? Man wies auf einen sehr schönen, dunkellockigen Patienten mit großen schmerzvollen Augen. Er stöhnte, als ich seine Decke zurückschlug. Da sah ich, dass er keine Arme mehr hatte – von den Schultern herab: nichts; auch keine Beine mehr – von den Hüften herab: nichts. Er konnte sich nicht an mir festhalten. Ich trug ihn in meinen Armen. Er war ganz leicht: nur der Rumpf, der Hals und der lockige Kopf. Als ich ihn auf den Verbandstisch gelegt hatte und die Papierbinden von den vier riesigen Wunden wickel-



te, lief überall viel grünblauer Eiter heraus. Pyocyaneus hieß das, glaube ich.

In diesem Feldlazarett hörte man bei jeder Arbeit von den langen Schulfuren her ein schreckliches Stöhnen. Dort lagen dicht nebeneinander die Verwundeten, die neu angekommen waren. Der Flieger – ich glaube, er hieß ‚Fieseler Storch‘ – brachte laufend Neue vom Hauptverbandsplatz herein. Die Front war ja ganz nahe. Jemand gab mir eine sehr große Spritze in die Hand. Ich sollte Morphin spritzen und sah mich nach weiteren Nadeln, Alkohol und Tupfern um. „Das brauchen Sie alles nicht, Schwester Johanna. Spritzen Sie alle mit derselben Nadel durch die Uniform durch, irgendwohin. Spritzen Sie einfach jedem so viel wie er braucht. Das sind alles Bauchschüsse, die sterben alle sowieso.“

Niemand fragte mich, ob ich eine Ausbildung hatte. Ich war einfach Schwester Johanna. Mittags leerte ich ganz schnell den Napf mit Milchnudeln oder sonst etwas Nahrhaftem und eilte dann in den Schulgarten. Jemand lehrte uns den Umgang mit der Pistole. Wir schossen auf die win-

terlich kahlen Apfelbäume. „Wenn der Russe kommt, musst du dein Leben so teuer wie möglich verkaufen!“ Das sah ich natürlich ein; ich war sehr dumm, obwohl schon 20 Jahre alt. Als ich erst kurz im Lazarett war, musste ich meinen ersten Nachtdienst allein leisten, auf dem ganzen Stockwerk mit der Reihe von Klassenzimmern voller Betten. Darin so viele frisch Amputierte. Auf einem Tischchen ein Teller mit einem Butterbrot und einem gekochten Ei. Man ermahnte mich, es nicht vor Mitternacht zu essen, weil ich sonst die Nacht nicht durchhalten würde.

Es gab in einer Schale kleine Ampullen. Die Roten waren gegen Schmerzen, die Blauen zur Beruhigung. Ich sollte bitte keine Ärzte wecken, denn die hatten bis spät abends operiert und mussten morgens wieder sehr früh am OP-Tisch stehen. Ich sollte nur rufen, wenn ein Mann stark blutete. Aber wie sollte ich das feststellen? Die Patienten lagen doch alle zugedeckt. „Ganz einfach – hier ist eine Taschenlampe. Damit gehen Sie immer wieder durch alle Zimmer und leuchten unter alle Betten. Nur wenn das Blut durch die Matratze auf den Boden tropft, dürfen Sie den Arzt rufen.“ Am nächsten Morgen war ich sehr müde, aber es gab gleich wieder viel zu tun.

Jetzt fällt mir ein, dass ich auch kurz im Reservelazarett eingesetzt wurde. Das war eigentlich das normale Krankenhaus von Neurode in Schlesien, geführt von Franziskanerinnen – unermüden, sehr lieben, fröhlichen Frauen. Dort wurden auch Bewohner der Stadt operiert. Eines Tages starb dort eine Mutter nach der Geburt des vierten Kindes. Der Vater war in Russland, und tötete wahrscheinlich andere junge Männer, deren Kinder nun ohne Vater aufwachsen würden. Aber das habe ich mir erst später überlegt, als ich etwa 30 Jahre alt war und der Friedensbewegung beitrug (also: 1954, jetzt vor 70 Jahren).

Irgendwann bin ich ohne besonderen Anlass umgefallen. Irgendwie kam ich nach Hause und lag lange im Bett: Blutarmut. Ich sollte jeden Tag rohe Leber essen. In der Zeit las ich die ganze dicke Bibel von vorn bis zum Schluss (das wurde eine unerschöpfliche Quelle für mein ganzes Leben. Noch heute schöpfe ich ganz oft – eigentlich täglich! – daraus). Dann standen die Russen vor unserem Ort und die Geschütze dröhnten. Da musste ich wohl aufstehen. Wir legten meinen 1,5-jährigen Bruder in den Kinderwagen, liebten die Haustiere frei und gingen auf die Flucht. Das sollte nur für ein paar Tage sein – wir sind aber niemals in die Heimat zurückgekehrt.

Diesen Text hat Johanna Grieger in ihrem 100. Lebensjahr geschrieben, am 18. April 2023. Am 23. März 2023 war von ihr ein Leserbrief in Die ZEIT erschienen. Und dann schrieb sie am 23. Dezember 2023 einen Jahresendbrief an ihre Freunde. Zitate:

„Ungleich mehr als unter meinen Gesundheitsproblemen leide ich unter den Kriegen, in die wir heute gnadenlos hineingetrieben werden. Ich kann es einfach nicht begreifen,

wieso ganz normale Menschen einander töten oder verstümmeln, verstören und traumatisieren (müssen!), um politischer Ziele willen, für die sie zudem weder zuständig noch verantwortlich sind.“ Und: „Für die Politik sind, meine ich, die Politiker:innen zuständig und verantwortlich, egal, ob sie Putin, Scholz, Selensky... heißen. Das ist ihr Beruf. (...) Wenn aber ein Krieg vom Zaun gebrochen wurde, müssen die Bürger:innen da nicht hineinziehen. Tun wir alles um das zu verhindern. In den Krieg ziehen sollen die Politiker:innen selber!“

In unserer Mainstream-Regionalzeitung formulierte ein Leserbriefschreiber „Krieg“ so: „Krieg ist ein Ort, an dem junge Menschen, die sich nicht kennen und sich nicht hassen, sich gegenseitig töten, durch die Entscheidung alter Menschen, die sich kennen und sich hassen, aber sich nicht gegenseitig töten.“ Diese Formulierung ist nicht neu, sollte aber jeden Tag abgedruckt werden!

Johanna Grieger hat sich da als Alternative vorgestellt: „... dass die allein für Krieg zuständigen Politiker:innen einen großen Platz mieten, darauf reichlich Schützengräben ausheben, sich auf beiden Seiten darin verschanzen und dann auf einander schießen – natürlich nur, wenn ihr persönliches, privates Vermögen dazu ausreicht, das alles zu finanzieren, inkl. der späteren Wiederherstellung und Neupflanzung des Schlachtfeldes, medizinische Versorgung der Verwundeten, Renten für z.B. Amputierte, Kriegsblinde... und Beseitigung etwaiger Klima- und Umweltschäden. Die Überlebenden würden ihre gefallenen Amtskolleg:innen wohl kostensparend in gemeinsamen Massengräbern bestatten. Alles auf eigene Kosten, denn die Bürger:innen, die sich diese Vorgänge nach Feierabend bei einem Glas Bier kopfschüttelnd im Fernsehen anschauen würden, wären kaum bereit, dafür etwas zu spenden...“

Nachtrag: Am 7. Mai d. J. ist Johanna nun doch gestorben – kaum, dass wir „uns zurück hatten“. Sie war 70 Jahre aktiv für Frieden. Ihre beiden Kinder und alle vier Enkelsöhne sind haupt- oder nebenberuflich Musiker. Sie leben alle autofrei. Johanna's Stolz!

Gertie Brammer

„Hochrüstung macht generell die Reichen reicher und die Armen zahlreicher.“

Prof. Christoph Butterwegge

# Deutschland führt fast schon Krieg...

... denn die Eskalation des Ukrainekriegs wird kräftig vorbereitet, indem US-Mittelstreckenraketen (atomar bestückbar) in Deutschland aufgestellt werden sollen. Geschenk von Joe Biden an Olaf Scholz. Die Parlamente wurden dazu nicht befragt. Abmachung zwischen zwei Regierungschefs. Ist das Demokratie? Und wie kann man sich dagegen zur Wehr setzen? Bei den Demos in Berlin (3.10.) und München (12.10.) waren Friedenssteuerleute dabei. Aber was kann man noch machen als einfacher Bürger? Eigentlich nichts, das wirklich wirkt. Zu Hause sitzen bleiben und Tee trinken geht aber auch schlecht.

Also halten wir – meine anti-militaristischen Freunde und ich im Wendland – jeden Samstag von 11:55–13:00 Uhr eine Mahnwache, schon seit Ende April 2024. Es gibt am Anfang jeweils eine kurze Impuls-Rede, und jede/r, der/die etwas dazu sagen will, bekommt das Mikrophon. An unserem Stand verkaufe ich regelmäßig die Friedenssteuer-Briefmarke und verteile unsere Infos. Auf dem Boden neben dem Stand liegt das riesige Tuch mit dem sterbenden Soldat, wo drunter steht: „Nicht von meinen Steuern!“ – [www.netzwerk-friedenssteuer.de](http://www.netzwerk-friedenssteuer.de). Es gibt auch andere Infos, z.B. die Ossietzky-Hefte und die „Zeitung gegen den Krieg“.

Was wir damit erreichen: Es stehen jede Woche 20–30 Teilnehmende rund um dem Stand, die sich miteinander austauschen. Jede Woche ist die Zusammensetzung eine andere; insgesamt wechseln sich ca. 60–70 Menschen ab.

Zum 6. August (Hiroshimatag) und zum 1. September (Anti-Kriegstag) gab es jeweils sogar ca. 80 Teilnehmende, weil wir gute Redner eingeladen hatten. Zum 9.11. (Mauerfall) starten zwei Gruppen vom Wendland und von der Altmark aus mit Lichtern und Schildern („Wendland und Altmark vereint für Frieden und Abrüstung“) eine Demo bis zu der alten DDR-Grenze.

Mal sehen, wie wir während den Wintermonaten weitermachen können. Der Krieg lässt uns keine Wahl – der geht wohl immer weiter...

Gertie Brammer



## Materialliste (Auszug)

Faltblatt Pro & Contra Zivilsteuer

Broschüre mit allen Infos

Karte Kriegsdienstverweigerung

Geldschein

1 Briefmarke kostet 1 Euro (Postwert zzgl. Druckkosten). Es gibt Bögen mit 20 St.; auch die Hälfte ist möglich.

## Demo am 3.10.24 in Berlin – Eindrücke und Kritik

**Nein zu Krieg und Hochrüstung! Ja zu Frieden und internationaler Solidarität!** war das Thema der Demo in Berlin. Wir trafen uns an einem der drei Startpunkte, dem bereits überfüllten Breitscheidplatz bei der Gedächtniskirche. Dort waren Ansprachen von Rednerinnen von „Macht Frieden“ und „Frieden Links“, sowie auch vom Vorsitzenden der Naturfreunde Michael Müller zu hören, allerdings im Gedränge und Lärm kaum zu verstehen. **Friedensfähig statt kriegstauglich** war eine wesentliche und wiederholte Forderung der Redner.

Im langen Sternmarsch zum Großen Stern/Siegessäule trugen ältere und auch zahlreiche junge Menschen, Gewerkschafter und meist linke Gruppierungen ihre Transparente, etwa „Frieden verhandeln – Atomkrieg verhindern“ oder „Raus aus der NATO – NATO raus aus Deutschland“ mit im Zug. Am großen Stern verteilte sich die Menge auf dem Platz um die Siegessäule. Nach Begrüßung und Einführung trat Ralf Stegner, MdB der SPD, ans Mikrofon. Er begründete die Politik der Ampelregierung mit Waffenlieferungen an die Ukraine zu deren Verteidigung, worauf ein Teil der Demonstranten mit Pfiffen und wütenden Rufen den Vortrag eine Zeitlang blockierte, bis die Moderatorin die Menge wieder einigermaßen zur Ruhe bringen konnte.

Positiv aufgenommen wurde dagegen der Beitrag einer Israelin, die leidenschaftlich für eine 2-Staaten-Lösung als Voraussetzung für Frieden in Nahost eintrat. Auch der Vortrag von Sarah Wagenknecht, in dem sie die Rolle der NATO als Mitursache der Invasion Russlands in die Ukraine, Waffenlieferungen und die geplante Aufrüstung des Westens durch die USA ins Visier nahm – nicht jedoch auf die Stationierung von Mittelstreckenraketen Russlands nahe der Grenze zu Polen einging. Schließlich begrüßte Peter Gauweiler, ehemaliger MdB der CSU, die Leute mit bayerischem Zungenschlag und klaren Statements zur Rolle der Bundeswehr. Nach dem Grundgesetz war diese zur Landesverteidigung aufgestellt worden und hätte nie an Auslandseinsätzen im Balkan, Afghanistan u.a. teilnehmen dürfen, die ja auch scheiterten.

Die Themen Kriegsdienstverweigerung und Asyl für Verweigerer aus anderen Ländern, allen voran der Ukraine, Belarus und Russland und damit einer grundgesetz-konformen Asylpolitik kamen kaum zur Sprache. Pro-palästinensische Gruppen waren ebenfalls präsent und ab und zu mit Sprechchören zu hören. Nahe der Demo fand zur gleichen Zeit eine Gegendemonstration mit wenigen hundert Teilnehmern pro Ukraine und für Waffenlieferungen aus Deutschland in das Kriegsgebiet statt.

Die Demo war von der Gruppe „Nie-wieder-Krieg!“ um Reiner Braun, Willi van Ooyen u.a. organisiert und beworben worden. Zwischen den Organisatoren und dem Bundessprecherrat der DFG-VK (Deutsche Friedensgesellschaft – Vereinigte Kriegsdienstgegner) gab es im Vorfeld Differenzen: Im Aufruf wird Putin als Auslöser und Verantwortlicher des Krieges gegen die Ukraine nicht erwähnt. Als Ursache dieses Krieges nennen die Organisatoren im Wesentlichen das Verhalten der USA und ihrer Verbündeten gegenüber Russland. Die Nähe zu Positionen des Bündnis Sarah Wagenknecht ist deutlich. Deshalb hatten einige geladene Persönlichkeiten wie Andreas Zumach, Margot Käßmann und Jürgen Grässlin ihre Teilnahme als Redner abge sagt. Zumach sieht zudem im Orga-Team um Reiner Braun Vertreter von Verschwörungstheorien und politischem Extremismus. Der DFG-VK-Sprecherrat hatte nicht zur Teilnahme an der Demo aufgerufen, die mit einseitiger Schuldzuweisung keine Friedensperspektive bietet. Dennoch fand ich wichtig, dass sich die deutsche Friedensbewegung wieder in möglichst großer Zahl öffentlich zeigte, auch bei unterschiedlichen Forderungen der teilnehmenden Gruppen.

Wolfgang Steuer

### Quellen:

- <https://taz.de/Friedensdemo-in-Berlin!/6037060/>
- ZEIT online, 3.10.24 – Friedensdemo: Buhen für den Frieden
- Zivilcourage Ausgabe 2/2024, Seite 9–11
- Brief von A. Zumach an die DFG-VK



## Inspiration durch internationalen Austausch



Conscience and Peace Tax International (CPTI) ist der internationale Zusammenschluss der Friedenssteuerinitiativen. Alle 2 Jahre findet in der Regel eine internationale Konferenz und die Mitgliederversammlung des Bündnisses statt; dieses Jahr vom 4.–6. Oktober wieder einmal in Deutschland, vorbereitet von Jan Birk in Lübeck-Travemünde, auf der schönen Halbinsel Priwall.

Vor Ort anwesend waren vor allem Teilnehmende aus Deutschland und von Conscience UK (Großbritannien) sowie Derek Brett, der CPTI bei der UNO in Genf vertritt. Die Konferenz war von Anfang an als hybride Veranstaltung geplant und so konnten wir weitere Teilnehmende aus den USA und Nepal auf dem Bildschirm sehen. Leider war die Internet-Verbindung in dem abgelegenen Naturfreunde-Haus jedoch so schwach, dass eine aktive Beteiligung der überseeischen TN kaum möglich war. Grußworte gab es noch aus Belgien und Spanien.

Eine große Bereicherung war der Austausch mit den Kolleg/innen aus Großbritannien. Dort wird Kriegsdienstverweigerung (Conscientious Objection to Military Service – CONS) und Kriegssteuerverweigerung (Conscientious Objection to Military Taxation – CONT) zusammen gedacht und in einer Organisation und Kampagne – eben Conscience UK – unterstützt und gefördert. Vielleicht hat die organisatorische Schwäche des Netzwerk Friedenssteuer ja auch damit zu tun, dass in Deutschland die beiden Felder organisatorisch so streng getrennt sind? Die einen kümmern sich um das Thema „Kriegsdienstverweigerung“ und haben mit der Friedenssteuer nichts zu tun, das Netzwerk

bearbeitet die Friedenssteuer und hat kaum Kontakt zu KDV-Organisationen.

In den USA, so hörten wir von unserer dortigen Partnerorganisation NWTRCC, hat das Thema Militärsteuerverweigerung gerade wieder verstärkten Zulauf; ausgelöst wurde dies vor allem durch Proteste gegen Waffenlieferungen und die militärische Unterstützung für Israel. Lincoln Rice von NWTRCC lud uns ein, an der nächsten Zoom-Konferenz seiner Organisation vom 8.–10.11.2024 teilzunehmen.

Das Schwerpunktthema unserer internationalen Konferenz wurde durch ein Referat von Ralf Becker eingeleitet: er stellte das Konzept von „Sicherheit neu denken“ und der „Friedenslogik“ (nach Hanne-Margareth Birckenbach) vor, verwies darauf, dass diese neue Perspektive auf Sicherheit nicht nur in Deutschland (ursprünglich im Rahmen der badi-schen Landeskirche) entwickelt, sondern inzwischen in vielen europäischen Ländern und sogar auf dem afrikanischen Kontinent aufgegriffen wurde: „Rethinking Security“ ist nicht nur ein britisches Pendant, sondern vergleichbare Ansätze gibt es z.B. in Österreich oder den Niederlanden.

Zum Schluss ging es auch um die Frage: wie weiter in der internationalen Zusammenarbeit? In einem Jahr soll es eine gemeinsame Online-Konferenz geben; dann wird entschieden, wo und wann man sich wieder persönlich trifft. Einig waren sich alle, dass die Verteidigung des Menschenrechts auf Gewissensfreiheit eine Kooperation über die nationalen Grenzen hinweg braucht und die Vertretung bei der UNO deshalb nicht aufgegeben werden darf.

Klaus Waiditschka

## KURZ & BÜNDIG

### Das Recht der Steuerverweigerung aus Gewissensgründen

Prof. Paul Tiedemann hat im Jahr 1991 in der Schriftenreihe der Stiftung „Die Schwelle“ ein Buch veröffentlicht mit dem Titel: „Das Recht der Steuerverweigerung aus Gewissensgründen“. Stiftung und Verlag haben ihm inzwischen sämtliche Autorenrechte zurückgegeben; nun ist dieses Buch für jede/n Interessent/in bei der Deutschen Digitalen Bibliothek kostenlos und frei zugänglich; es kann von dort auch heruntergeladen werden.

Der Link dazu lautet: <https://d-nb.info/1340418193/34>

### Rüstungsinvestitionen bald nachhaltig?

Die Waffenindustrie braucht Geld und nimmt auch nachhaltige Fonds in den Blick. Wer sein Geld bisher in nachhaltige Fonds anlegte, konnte erwarten, dass damit keine Waffen und Rüstungsexporte finanziert werden. Das soll sich ändern. Deutsche Banken und Fondsverbände wollen künftig nachhaltigen Anlageprodukten nicht mehr verbieten, Geld in konventionelle Rüstungsgüter zu stecken. Die Aufsichtsbehörden müssen noch grünes Licht für die Pläne geben. Doch schon bald gilt: doppelte Vorsicht bei Geldanlagen!

### 91,4 Mrd. \$ für Atomwaffen

In 2023 stiegen die Ausgaben für Atomwaffen auf astronomische 91,4 Mrd. US-Dollar. Dieses Geld könnte deutlich besser eingesetzt werden! Deshalb fand weltweit die Globale Aktionswoche „Kein Geld für Atomwaffen“ vom 16.–22. September statt, die sich gegen die untragbaren Ausgaben wendete und ein Ende der enormen Ressourcenverschwendung forderte.

Quelle: International Campaign to Abolish Nuclear Weapons (ICAN) (<https://www.icanw.org>)

### Kriegsdienstverweigerung

Die Zahl der Kriegsdienstverweigerungen in Deutschland ist im vergangenen Jahr deutlich gestiegen. 2022 hatten 1.123 Personen einen Antrag auf Kriegsdienstverweigerung (KDV) gestellt. 2023 waren es bereits 1.609 Anträge. Im laufenden Jahr 2024 nahm der Trend noch einmal Fahrt auf: Bis zum 31. August gab es schon 2.053 Anträge. Über 87 Prozent der KDV-Anträge wurde 2023 positiv entschieden.

### Kampfmittelbeseitigung

Erfolgreiche Kampfmittelbeseitigung (Bombenentschärfungen) wurden in der ersten Augushälfte gleich drei Mal in Köln sowie einmal in Herne und in Gelsenkirchen gemeldet. Mal mussten 6.000 oder 4.121 oder 7.000 Kölner\*innen die Gefahrenzone zeitweilig räumen; mal musste ein Stück Autobahn eine Nacht lang gesperrt werden. Fast die Hälfte der alliierten Bomben auf das Reichsgebiet wurde über dem heutigen Nordrhein-Westfalen abgeworfen. Hauptziele waren Industrie, Rüstung, Energie und Eisenbahninfrastruktur.

Das Land NRW teilt mit: Im Jahr 2023 waren es 1.133 Bomben. Das sind rund 20 Prozent weniger als noch im Jahr zuvor (2022: 1.443) wegen geringerer Bautätigkeit. Im Jahr 2021 waren es 2.135 Bombenentschärfungen. Neben den Bomben werden auch Granaten, Minen, Handgranaten, Munition und andere Sprengmittel entschärft. Spitzenreiter im Jahr 2023 war der Regierungsbezirk Köln. 12.374 Anträge haben die Kampfmittelbeseitigungsdienste bearbeitet, bei 4.324 Einsätzen waren sie vor Ort und haben 717 Kampfmittel gefunden. Insgesamt arbeiten 92 Männer und Frauen in der Kampfmittelbeseitigung (Arnsberg, Düsseldorf). Aus dem Landeshaushalt flossen 2023 knapp 20 Mio. Euro in die Kampfmittelbeseitigung. Eine Million Euro weniger als im Jahr 2022.

NRW-Innenminister Reul sagte: „Noch unsere Enkel und Urenkel wird dieses tödliche Erbe beschäftigen“. Mein Zusatz: und sie werden für diese Kriegsfolgen zahlen müssen, so wie andere Generationen in den akut kriegführenden Ländern.

Hannelore Morgenstern, unter Verwendung von: NRW-Pressemitteilung v. 29.04.2024

*„Meine Rüstung ist die defensive,  
Deine Rüstung ist die offensive,  
Ich muss rüsten, weil du rüstest,  
Weil du rüstest, rüste ich,  
Also rüsten wir,  
Rüsten wir nur immer zu...“*

aus: „Die Waffen nieder!“,  
Bertha von Suttner (1843–1914)

## KURZ & BÜNDIG

### Goldene Nasen

Der Heidelberger Friedensratschlag hat am 1. Mai zwischen Heiliggeistkirche und Rathaus, neben einem Infostand, einen Flashmob gemacht, bei dem wir mit goldenen Nasen im Gesicht durch die Besuchermenge gezogen sind, um gegen Rüstungsindustrie und -exporte zu protestieren. Unsere Poster trugen Aufschriften wie z.B.: Wer verdient sich goldene Nasen? – Hensoldt (München) ist beteiligt am „Sky-Shield-Projekt“ – Wer verdient sich goldene Nasen? Rheinmetall-Aktie auf Rekordhoch +20% – Wer verdient sich goldene Nasen? Rheinmetall verdreifacht seine Produktion bis 2025 auf jährl. 700.000 Schuss, pro Geschoss 3.600€ – Wer verdient sich goldene Nasen? Renk (Augsburg) Umsatz 926 Mill. €, zu 70% Rüstung (Leopard u. Leclerc-Panzer) Aktie nach Börsengang im Feb. bereits 144% gestiegen – Wer verdient sich goldene Nasen? MTU liefert Dieselmotoren und ThyssenKrupp „Marine Systems“. Das hat sehr viel Spaß gemacht und wir haben gute Reaktionen erhalten.

Stephan Brües

### Frieden braucht Verständigung und Versöhnung

Im Dezember 2023 zog die Bundeswehr aus dem westafrikanischen Mali ab. Rund 10 Jahre waren deutsche Streitkräfte in dem Krisengebiet stationiert. Sie sollten im Rahmen der UN-Mission helfen, die Kämpfe zu beenden und für mehr Sicherheit für die Bevölkerung zu sorgen. Seit 2021 treten russische Söldnertruppen auf, die das malische Militär unterstützen und die Gewaltspirale hochschrauben. Wie schon der langjährige Afghanistan-Einsatz es deutlich machte: Trotz eines massiven Aufgebots an internationalen Streitkräften ist dadurch kein nachhaltiger Frieden entstanden. „Es muss ein Versöhnungsansatz gefunden werden, der der kulturellen Vielfalt des Landes Rechnung trägt“ (Francois Sangare, malisches Friedensnetzwerk ORFED).

aus: „Frieden braucht keine Waffen“, Faltblatt von EIRENE-Internationaler Christlicher Friedensdienst e.V., [www.eirene.org](http://www.eirene.org)



Foto: Heidi Flassak

# Netzwerk Friedenssteuer A D R E S S E N

Region/Titel	Vorname	Name	Straße	PLZ	Ort	Telefon	E-Mail
Öffentlichkeit/Materialvers.	Gertie	Brammer	Schützenweg 5	29481	Karwitz-Lenzen	05861-985742	gbram@posteo.de
Redaktion Friedenssteuer Nachrichten	Klaus	Waiditschka	George-Washington-Str. 255	68309	Mannheim	0621-40546939	k.waiditschka@friedenssteuer.de
Steuern zu Pflugscharen	Hannelore	Morgenstern	Jesuitengasse 39 a	50735	Köln	0221-552525	morgenstern@friedenssteuer.de
Internationales/CPTI	Jan	Birk	Weber Str. 2	24211	Preetz	04342-3029260	birk@friedenssteuer.de
Region Berlin	Gisela	Lattmann-Kieser	Heinz-Bartsch-Str. 5	10407	Berlin	030-4251860 0152 53598491	gisela-lmk@web.de
Region München	Ulla	Klotz	Raidinger Str. 9 a	81377	München	089-716283	post@ullaklotz.de
Region Nord	Dedo von	Krosigk	Ohestraße 1c	30169	Hannover	0511-801696	dedo.krosigk@mailbox.org
Region Nürnberg	Dr. Brigitte	Janus	Bielingplatz 1	90419	Nürnberg	0911-353237	br.janus@t-online.de
	Lina	Hoffmann	Olivenweg 36	90441	Nürnberg	0911-662993	lina-b-hoffmann@t-online.de
Region Ost	Dietrich	Göttsching	Pfortenweg 7	99092	Erfurt	0361-2255119	dgoettsching@yahoo.de
Region Südwest	Dr. Marduk	Buscher	Schirmhofweg 1	76530	Baden-Baden	07221-38194	mardukbuscher@t-online.de
	Dr. Wolfgang	Steuer	Am Kälberrain 20	78647	Trossingen	07425-5856	w.steuer@friedenssteuer.de
Vorstand, Geschäftsführung	Katharina	Rottmayr-Czerny	Neuburgstr. 5	83620	Feldkirchen-Westerham	08062-7261067	k.rottmayr@friedenssteuer.de
Vorstand, stell. Vorsitzende	Hannelore	Morgenstern	Jesuitengasse 39 a	50735	Köln	0221-552525	hannelore.morgenstern@gmx.de
Vorstand, Vorsitzender	Jan	Birk	Weberstr. 2	24211	Preetz	04342-3029260	birk@friedenssteuer.de

## Termine 2024/2025

**25.–27.10.2024** Herbsttagung in Göttingen

**28.–30.03.2025** Jahrestagung 2025 in Bad Hersfeld

## Impressum

**Geschäftsstelle: Netzwerk Friedenssteuer e.V.**

Raidinger Str. 9a, 81377 München

Telefon: 089 – 71 62 83

[info@friedenssteuer.de](mailto:info@friedenssteuer.de)

[www.friedenssteuer.de](http://www.friedenssteuer.de)

### Spendenkonto:

**IBAN: DE25 4306 0967 7001 6016 00**

**BIC: GENODEM1GLS (GLS Gemeinschaftsbank eG)**

Bei allen Spenden bitte den vollständigen Namen und die Adresse auf dem Überweisungsträger angeben! Spendenquittungen werden im 1. Quartal des Folgejahres verschickt.

Der Rundbrief *Friedenssteuer Nachrichten* erscheint 1 oder 2 Mal pro Jahr, Auflage 750 Stück.

Er geht an alle, die sie bestellen oder Informationsmaterial angefordert haben.

Redaktion: Klaus Waiditschka, s.o.

**DATENSCHUTZ:** Personenbezogenen Daten benutzen wir nur für interne Zwecke; sie werden nicht an Dritte weitergegeben. Besucher unserer Webseite werden nicht registriert. Die vollständige Datenschutzerklärung finden Sie auf unserer Webseite > Wir über uns > Datenschutz.